

Bibliographische Dokumentation

Grammatikalisches Material

(relevante neuere Publikationen aus dem Bereich der Althebraistik und der übrigen Semitistik)*

Bearbeitet von Rüdiger Bartelmus

I. Althebraistik

Azevedo, J.: *A note on verb-compound subject agreement in Biblical Hebrew*, BN 94, 1998, 33-43.

- A. kommt zu dem Schluss, dass die mittelalterlichen Kommentatoren das Problem zutreffend beschrieben haben: Beide Elemente eines zusammengesetzten Subjekts haben Anteil an der jeweils in Rede stehenden Handlung, aber mit unterschiedlichem Gewicht.

Bartelmus, R.: *Ex 3,14 und die Bedeutung von HYH*, in: Ders., *Auf der Suche nach dem archimedischen Punkt der Textinterpretation. Studien zu einer philologisch-linguistisch fundierten Exegese alttestamentlicher Texte*, Zürich 2002, 383-402.

- Kritische Auseinandersetzung mit Versuchen aus jüngerer Zeit, die syntaktisch wie semantisch zwingende Deutung von Ex 3,14 im Sinne einer Betonung der Freiheit des sich offenbarenden Gottes zu verstehen (vgl. dazu ATSAT 17), in Frage zu stellen.

Bartelmus, R.: *Prima la Lingua, Poi le Parole: David Kimchi und die Frage der hebräischen Tempora. Sprachwissenschaftliche und exegetische Überlegungen zu 2 Sam 14,5b und 15,34a, ausgehend von der Behandlung beider Stellen in Kimchi's Kommentar zu den Vorderen Propheten*, ThZ 53, 1997 (Heft 1/2 = Veritas Hebraica. Alttestamentliche Studien, FS E. Jenni), 7-16. [Wiederabdruck in Bartelmus, R.: *Auf der Suche nach dem archimedischen Punkt der Textinterpretation. Studien zu einer philologisch-linguistisch fundierten Exegese alttestamentlicher Texte*, Zürich 2002, 307-318].

- B. plädiert unter Verweis auf zwei von D. Kimchi paradigmatisch diskutierte cruces grammaticorum dafür, die auf der Basis von Systemuntersuchungen erschlossenen Grundfunktionen hebräischer Verbalformen auch dann nicht in Frage zu stellen, wenn der Kontext – scheinbar – eine andere Lösung nahelegt.

* Aufsätze, die in letzter Zeit in der ZAH erschienen sind, sind hier in der Regel nicht noch einmal aufgeführt.

Bartelmus, R. und Nebes, N. (ed.): *Sachverhalt und Zeitbezug. Semitistische und alttestamentliche Studien Adolf Denz zum 65. Geburtstag*, JBVO 4, Wiesbaden 2001.

- Der Band enthält neben sieben Beiträgen zu hebraistischen Fragestellungen auch noch vier Beiträge aus anderen Bereichen der Semitistik – war doch der mit ihm gewürdigte Forscher seiner Profession nach Semitist in umfassendem Sinn. Letztere werden – in Umgehung der oben angedeuteten Gliederung – aus pragmatischen Gründen bereits hier mit vorgestellt. Im einzelnen handelt es sich um folgende Aufsätze:
- Bartelmus, R.: *Sachverhalt und Zeitbezug. Pragmatisch-exegetische Anwendung eines noetischen Theorems auf 1 Kön 1 (1-20)* [Wiederabdruck in: Ders., *Auf der Suche nach dem archimedischen Punkt der Textinterpretation. Studien zu einer philologisch-linguistisch fundierten Exegese alttestamentlicher Texte*, Zürich 2002, 355-383].
B. hebt vor allem die textsemantische Bedeutung der in 1 Kön 1 überraschend häufig und an überraschenden Positionen im Text verwendeten Umstandssätze der Gleichzeitigkeit hervor: Wird die Tempusstruktur des Textes (unter besonderer Berücksichtigung der Sätze des Typs *w^e-x-qotel*) ernst genommen, kann 1 Kön 1 nur als anti-davidisches Pamphlet gelesen werden.
- Bombeck, S.: *Das althebräische w-Perfekt für Gegenwart und Vergangenheit in den hinteren Propheten und den Psalmen (21-34)*.
B. kommt zu dem Ergebnis, daß das *w*-Perf. im klassischen biblischen Hebräisch „in Nebenfunktion einen Stillstand“ bezeichnet, der in den „Verwendungsweisen“ „Wiederholung“, „kein Progress“, „Gleichstellung oder Bruch in der Erzählung“ erscheint.
- Groß, W.: *Die Stellung der Zeitangaben in Sätzen mit zwei oder mehr nominalen / pronominalen Satzteilen vor dem Verbum finitum in alttestamentlicher Poesie (35-50)*.
Der Aufsatz enthält Teilergebnisse des Forschungsprojekts zum „doppelt besetzten Vorfeld“ (dazu s.u.). Die von vielen Hebraisten geäußerte Vermutung, daß die Erstposition im Satz die „Position für das ‚Worüber‘ des Satzes“ sei, wird nunmehr auch statistisch untermauert und methodisch exakt beschrieben. (Stark) vereinfacht läßt sich als Ergebnis festhalten: Trägt das C-temp den Fokus, steht es in Erstposition, ist das Subjekt fokussiert, verdrängt es das C-temp in die Zweitposition, sind beide fokussiert, hängt die Positionierung von der Organisation des (Kon)Texts (nach Zeitangaben bzw. Subjekten) ab.
- Krebernik, M. und Streck, M.P.: *šumman lā qabi'āt ana balāṭim ... Wärsť du nicht zum Leben berufen ... Der Irrealis im Altbabylonischen (51-78)*.
Ziel des Aufsatzes ist es, „als Vorarbeit für eine umfassende synchrone und diachrone Beschreibung der Ausdrucksweisen des Irrealis im Akkadischen das altbabylonische Material zusammenzustellen und zu analysieren“.
- Krüger, T.: *„An den Strömen von Babylon ...“ . Erwägungen zu Zeitbezug und Sachverhalt in Psalm 137 (79-84)*.
Ausgehend von einer Analyse der Verbformen kommt K. zu dem Ergebnis, daß der Text – anders als zumeist angenommen – allenfalls indirekt als „(tendenziöses) Zeugnis für die Lebensumstände im Exil“ gelten kann; er spiegelt vielmehr „Konflikte zwischen Jerusalemern (bzw. Judäern) und Exils-Heimkehrern“.
- Müller, A.R.: *Die Freiheit, ein Und zu gebrauchen. Zur hebräischen Konjunktion w (85-105)*.

M. verhandelt Beispiele dafür, wie auf der Basis von Übersetzungsproblemen (fragwürdige) Grammatikregeln entwickelt werden. Kritisch betrachtet werden u.a. das sog. *Waw concomitantes*, das *Waw adaequationis*, das *Waw explicativum*, sowie das *w-* als Aufmerksamkeitserreger: Die Annahme, in den genannten Fällen läge nicht-junktiver Gebrauch des *waw* vor, wird als problematisch aufgewiesen.

- von Mutius, H.-G.: *Der hebräische Text von Genesis 2,1 im Lichte der Septuaginta und der rabbinischen Schriftauslegung* (107-112).

Diskutiert wird das Problem des Bezugs וכל צבאם: Nimmt man den hebräischen Wortlaut ernst, wäre von einem Himmel und Erde gemeinsamen „Heer“ die Rede – ein Phänomen, dessen Existenz kaum wahrscheinlich gemacht werden kann. Ausgehend von der LXX, die „κόσμος“ übersetzt, und von RSh 11a wird vorgeschlagen, entweder mit einer Wurzel צבא II („Schmuck/Ausstattung“) zu rechnen, oder die Lösung im Bereich der Textkritik zu suchen: Ursprünglich hätte dann im Text צביונם oder צביאם gestanden.

- Nebes, N.: *Das Inzidenzschema im klassischen Arabischen. Ein Vorbericht* (113-128).

N. verhandelt das Problem, wie das „Inzidenzschema“ (in den in Rede stehenden Sachverhalt „bricht“ plötzlich ein zweiter ein) im klassischen Arabisch behandelt wird. Zu erwarten wäre, daß „die Inzidenzbasis durch die imperfektive Verbalform wiedergegeben wird, wohingegen ... für den einbrechenden Inzidenzakt die perfektive Form“ erscheint. Letzteres ist in allen vier diskutierten Konstruktionstypen der Fall, „komplexer fällt“ „der Befund der Inzidenzbasis aus“. Es treten Fälle mit Imperfekt und Partizip auf und auch die einleitenden Elemente variieren. Die Varianten erklären sich, wenn man zum einen die unterschiedlichen einleitenden Elemente beachtet, zum anderen die Möglichkeit mit einbezieht, daß sich dahinter eine unterschiedliche Distanz des jeweiligen Autors zum erzählten Geschehen verbirgt: Er kann distanziert erzählen oder aber sich selbst in die jeweils geschilderte Situation hineinversetzen.

- Seidl, T.: *Wunschsätze mit mī yittin im Biblischen Hebräisch* (129-142).

S. stellt alle Belege von Wunschsätzen mit *mī yittin* zusammen und fragt dann „nach der syntaktischen Struktur der vom Prädikat *NTN* dominierten Sätze anhand der Satzbaupläne und der Syntaxtheorie Richters“. Es stellt sich u.a. heraus, daß alle mit *mī yittin* eingeleiteten Sätze „nach den Satzbauplänen von *NTN*“ verlaufen und somit keine „generelle Desemantisierung“ der entsprechenden Fügung gegeben ist.

- Vanoni, G.: *Ist wa=yiqtol im Althebräischen Ausdruck für Regreß und Korrektur?* (143-150).

V. geht mit W. Groß (ATSAT 1) davon aus, daß *wa=yiqtol* der „Ausdruck für individuelle Sachverhalte der Vergangenheit mit der Funktion ‚Progreß‘ wenigstens im syntaktischen Sinn“ ist. Auf dieser Basis setzt er sich zunächst mit den Fällen aus Gen-Ri auseinander, in denen die „Einheitsübersetzung“ Plusquamperfekt setzt, dann diskutiert er die Fälle, an denen deutsche Übersetzungen für *wa=yiqtol* die „sondern“-Relation“ unterstellen; zuletzt wird Jon 4,5 untersucht. In allen Fällen zeigt sich, daß die abweichenden Übersetzungen auf subjektiven Unterstellungen basieren: *wa=yiqtol* steht immer für Progreß.

- Weninger, S.: *Die Wochentagsbezeichnungen im Syrischen* (151-166).

W. diskutiert eine Fülle von Belegen für die Wochentagsbezeichnungen im Syrischen und kommt zu dem Ergebnis, daß zur Bezeichnung der ersten 5 Tage der Woche – nicht anders als es von den Regeln der syrischen Zahlensyntax her zu erwarten ist, aber anders

als viele ältere Grammatiken angeben – der Status absolutus der Kardinalia in Verbindung mit *b-šabbā* verwendet wird.

Chen, Y.: *Israelian Hebrew in the Book of Proverbs*, Ph. Diss. Cornell University 2000.

- Auf der Basis von Dialektstudien (des alten Hebräisch) kommt C. zu dem Ergebnis, daß im Proverbienbuch nordisraelitische Dialekt-Züge aufscheinen.

Coetzee, A.W.: *Tiberian Hebrew Phonology: Focussing on Consonant Clusters*, SSN 38, Assen 1999.

- Hinter dem Stichwort „Consonant Clusters“ verbirgt sich das, was traditionell „doppelt geschlossene Silben“ genannt wird. C. hält die alte Erklärung für die Entstehung der „Segolata“ (Wegfall der Kasusendung, Einsetzung eines Hilfsvokals, Längung des Tonvokals) für unzureichend. Die Frage, wie der jeweilige Vokal in die Konsonantengruppe gekommen ist, wird in Fortentwicklung der – rein synchron – vorgehenden Methodik der generativen Phonologie hin zu „non-linear generative explanations“ dahingehend beantwortet, daß zunächst ein *šwa* zur Öffnung der Silbe eingefügt wurde; alles weitere erklärt sich dann quasi von selbst – man muß nur die (neuen) Vokalisationsregeln C.s anwenden.

Collins, J.: *Discourse Analysis and the Interpretation of Gen 2:4-7*, WThJ 61, 1999, 269-276.

- Ein Beispiel für die Verwendung der (Diskurs-) Grammatik als „ancilla theologiae“: Die chiasmische Wortstellung in Gen 2,4 wird dahingehend ausgewertet, daß der Vers als Einheit gelesen werden muß; der Vers als ganzer dient zur Einleitung von Gen 2,5-25 als Ergänzung des Berichts vom sechsten Schöpfungstag.

Cook, J.A.: *The Biblical Hebrew Verbal System: A Grammaticalization Approach*, Ph. D. Diss. University of Wisconsin, Madison 2002.

- C. bietet eine semantische Analyse des hebräischen Verbalsystems, in der die Parameter „tense“, „aspect“ und „modality“ berücksichtigt werden.

Cook, J.A.: *The Hebrew Verb: A Grammaticalization Approach*, ZAH 14, 2001, 117-143.

- Zusammenfassung der Dissertation von 2002 (ZAH 14 erschien erst Ende 2002). Daß die meisten der „important conclusions“ der Studie schon vor 20 Jahren bekannt waren (vgl. nur ATSAT 17), ist dem Vf. entgangen.

Del Valle Rodríguez, C.: *The Influence of the Classical Grammar in the Hebrew Grammar*, BN 116, 2003 (= FS J. Maier), 105-113.

- Der Autor zeigt auf, daß in den ersten Arbeiten zur hebräischen Grammatik noch der Einfluß der griechisch-lateinischen Tradition wahrgenommen werden kann. Erst durch Saadia Gaon und die spanischen Grammatik- „Schule“ wird das Arabische bzw. die arabische Grammatik maßgebender Bezugspunkt.

Diehl, J.F.: „*Steh auf, setz dich und iß!*“ – Imperative zwischen Begriffswort und Interjektion, KUSATU 1, Waltrop 2000, 101-132.

- D. unterscheidet primäre und sekundäre Interjektionen (zu denen er häufig desemantisiert gebrauchte Imperative wie קום והב, aber auch בוא, קום oder לך zählt) und fragt im Anschluß daran, „wann Imperative als sekundäre Interjektion und wann sie begriffswörtlich gebraucht werden“. Die Regeln, die D. dann erkennen zu können meint, entsprechen weitgehend dem, was schon in älteren (und jüngeren) Grammatiken zu dem Phänomen nachzulesen war.

Diße, A.: *Informationsstruktur im Biblischen Hebräisch: Sprachwissenschaftliche Grundlagen und exegetische Konsequenzen einer Korpusuntersuchung zu den Büchern Deuteronomium, Richter und 2 Könige. Teil 1 u. 2: Anhang. Texte und Register*, ATSAT 56/1.2, St. Ottilien 1998.

- D. geht es zunächst um die Entwicklung von „Kategorien zur Charakterisierung von Wortstellungsmustern“. Parameter der Informationsstruktur von Sätzen sind die „Thema-Rhema-Gliederung“, „die Topik-Kommentar-Gliederung“ und die „Fokus-Hintergrund-Gliederung“. Auf dieser Basis werden Satzgliedstellung und Informationsstruktur in Dtn 12, 2Kön 22-23* und Ri 4 diskutiert; vgl. dazu auch das Buch von W. Groß (s.u.), an dem D. mitgearbeitet hat.

Dobbs-Allsopp, F.W.: *Biblical Hebrew Statives and Situation Aspect*, JSS 45, 2000, 1-19.

- Die unterschiedlichen Nuancen im Gebrauch der Verba stativa (dynamisch und ingressiv vs. Ausdruck eines Zustands) erklären sich unschwer, wenn man die im Rahmen des hebräischen Tempussystems zu berücksichtigende Kategorie „situation aspect“ (und den weiteren pragmatischen Kontext) mit einbezieht.

Ehrensvärd, M.: *Determination of the Noun in Biblical Hebrew*, SJOT 14, 2000, 301-314.

- Bei genauerer Betrachtung erweist sich die Annahme, viele Belege für den Gebrauch des bestimmten Artikels ließen sich nicht von den üblichen Regeln für den Artikelgebrauch her erklären, als überflüssig: Von 67 untersuchten Belegen fügt sich nur eine handvoll nicht in das geläufige Regelsystem.

Emerton, J.: *Was there an Epicene Pronoun Hū³ in Early Hebrew?* JSS 45, 2000, 267-276.

- Auseinandersetzung mit der These von G.A. Rendsburg (Bib. 63, 1982), daß die Verwendung von הוּ als feminines Pronomen auf nicht-semitischen Spracheinfluß zurückgehe: Gegen die These sprechen u.a. Gründe der Orthographie und der Verteilung in den Texten.

Fasano, V.: *Dt 24,1-4. Il ripudio nel testo masoretico: un problema sintattico*, RivBib 47, 1999, 129-138.

- F. bietet eine ausführliche Untersuchung der Syntax von Dtn 24,1-4 und kommt von daher zu dem Schluß, daß es sich insgesamt um eine lange hypothetische Periode im Stil kasuistischen Rechts handle.

Fokkelman, J.P.; Rendsburg, G.A.: נגדה נא לכל עמו (*Psalm cxvi 14b, 18b*), VT 53 (2003) 328-336.

- Die Autoren verwerfen die übliche Lösung, נגדה als Nebenform von נגד zu erklären, denn dazu paßt die emphatische Partikel נא nicht. Statt dessen sehen sie in נגדה eine Langform des Imperativs der (aramäisch gut belegten) Wurzel נגד (führen, leiten); dann bildet auch die Verwendung der emphatischen Partikel נא kein Problem mehr.

Furuli, R.: *The Problem of Induction and the Hebrew Verb*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 82-90.

- Der Aufsatz bietet eine Mischung aus philosophischen und grammatik-historischen Erwägungen bis in die Gegenwart – neuere deutschsprachige Forschungsansätze (so z.B. solche, die dem Partizip eine wichtige Funktion im hebräischen Tempussystem zubilligen) sind freilich nicht berücksichtigt. Das „four-component model“ basiert nach F. auf einem „patchwork of assumptions“, die sich bei genauerem Hinsehen als nicht tragfähig erweisen: Dieser lange Zeit für richtig erachtete induktive Weg zur Deutung der hebräischen Verbformen hat sich gewissermaßen als Sackgasse erwiesen. Die Lösung des Problems findet F. in einer Wendung weg von der Betrachtung von Einzelelementen hin zu einer Diskussion von „entities bigger than the clause“.

Gaß, E.: *w-compaginis als ursprünglich proleptisches Personalpronomen mit abhängiger Appositionsverbindung*, BN 113, 2002, 51-60.

- Die These ergibt sich aus dem Titel: Das *w-compaginis* wird als archaisches proleptisches ePP (enklitisches Personalpronomen) interpretiert, das einer Appositionsverbindung vorausgeht. Die ältesten nordwestsemitischen Belege für ein vergleichbares Phänomen finden sich im Phönikisch-Punischen.

Gerhards, M.: *Zum emphatischen Gebrauch der Partikel אל im Biblischen Hebräisch. (Notizen zu 2 Kön 6,27, dem אל-תשחח von Ps 57,1 etc.; Ps 59,12; Spr 27,10; Hld 1,6; Jer 5,10 und Jer 18,18)*, BN 102, 2000, 54-73.

- Der Vetitiv ist in allen im Titel aufgezählten Fällen „als Frage zu begreifen, die keinen Widerspruch duldet“; es handelt sich um eine Stilfigur. Die Annahme einer emphatischen Partikel אל II erübrigt sich.

Gogel, S.L.: *A Grammar of Epigraphic Hebrew*, SBL Resources for Biblical Study 23, Atlanta 1998.

- Rein deskriptive Grammatik des epigraphischen Hebräisch, die auf eine Diss. von 1985 zurückgeht – für die Publikation aber überarbeitet wurde. Das Buch enthält neben den üblichen Bestandteilen einer Grammatik von der Phonologie bis hin zur Syntax auch noch ein Lexikon, sowie die Transkription der berücksichtigten Texte und Siegelinschriften.

Goldfajjn, T.: *Word Order and Time in Biblical Hebrew Narrative*, Oxford 1998.

- G. diskutiert einmal mehr die Frage der hebräischen Tempora, freilich ohne auf die deutschsprachigen Autoren der Münchner Schule um A. Denz und W. Richter, deren Ergebnisse (z.T. auch Analysemethoden) er weitgehend übernimmt, einzugehen – keiner der einschlägigen Autoren wird im Literaturverzeichnis auch nur erwähnt.

Gosling, F.A.: *An Interesting Use of the Waw Consecutive*, ZAW 110, 1998, 403-410.

- G. untersucht die Verwendung des *waw* consecutivum in der Poesie und kommt zu dem Ergebnis, daß der Gebrauch in der Prosa völlig anders ist als in der Poesie. Gegen W. Groß (ATSAT 1) und mit D. Michel (1960) sieht er eine Funktion darin, daß es das „concept of consequence“ bezeichne, über Michel hinaus findet er aber auch noch einen „emphatic use“.

Groß, W.: *Doppelt besetztes Vorfeld. Syntaktische, pragmatische und übersetzungstechnische Studien zum althebräischen Verbalsatz*, BZAW 305, Berlin, New York 2001.

- Auf der Basis des schon in früheren Werken geleisteten Nachweises, daß die Theorie des „Zusammengesetzten Nominalsatzes“ ungeeignet ist, die Eigentümlichkeiten des althebräischen Verbalsystems zu erklären, untersucht G. in dem Band mehr als 800 Belege für Sätze, in denen zwei unterschiedliche nominale Satzglieder vor dem verbalen Prädikat positioniert sind – 698 Belege aus der Poesie und 135 aus der Prosa. Das Ergebnis lautet: Die erste Vorfeldkonstituente kann als „Anknüpfung“, „Topik“ oder „Fokus“ fungieren, die zweite ausschließlich als „Fokus“. Sätze mit doppelt besetztem Vorfeld erweisen sich somit quasi als „doppelgipflig“ fokussiert.

Heide, M.: *Ein Lehrbuch für Könner*, BN 95, 1998, 18-20.

- Eine kritisch-konstruktive Besprechung der „Einführung in das biblische Hebräisch ...“ von R. Bartelmus, die allerdings im Blick auf das Gesamtkonzept des Buchs volle Übereinstimmung signalisiert.

Heimerdinger, J.-M.: *Topic, Focus and Foreground in Ancient Hebrew Narratives*, JSOT.S 295, Sheffield 1999.

- Ausgehend von Longacre's textlinguistischem Modell (mit dem er sich kritisch auseinandersetzt) befaßt sich H. mit den im Titel genannten textlinguistischen Kategorien: „vayyiqtol“ (sic!) findet nicht nur im Vordergrund von Erzählungen Verwendung, sondern dient auch dazu, Hintergrundinformationen bzw. narrative Rückblicke im Erzähldiskurs zu artikulieren. „Foregrounding consists in a speaker manipulating linguistic structures to achieve a certain effect on the hearer“.

Horbury, W. (ed.): *Hebrew Study from Ezra to Ben-Yehuda*, Edinburgh 1999.

- 22 Aufsätze, die einen Überblick über den Gebrauch des und die Forschung am Hebräischen von der Perserzeit bis zur Gegenwart bieten. Im Kontext dieser Dokumentation sind vier Beiträge besonders hervorzuheben:
 - Schaper, J.: *Hebrew and its Study in the Persian Period* (15-26).
 - Aitken, J.K.: *Hebrew Study in Ben Sira's Beth Midrasch* (27-37).
 - Campbell, J.: *Hebrew and its Study at Qumran* (38-52).
 - Henten, J.W. van: *The Ancestral Language of the Jews in 2 Maccabees* (53-68).

Hostetter, E.C.: *An Elementary Grammar of Biblical Hebrew*, Sheffield 2000.

- Ein weiteres Buch auf dem ausufernden Markt der Lehrbücher des Biblischen Hebräisch, in dem die Morphologie des Verbum im Zentrum steht, während die Syntax übergangen wird.

Huwylar, B.: „Wenn Gott mit mir ist ...“ (Gen 28,20-22). Zum sprachlichen und theologischen Problem des hebräischen Konditionalsatzes, ThZ 57, 2001, 10-25.

- Es geht (einmal mehr) um die Frage, „an welcher Stelle im mehrgliedrigen Nominalsatz der Übergang von der Protasis (Wenn-Satz) zur Apodosis (Dann-Satz) stattfindet, wenn dieser nicht explizit markiert ist“. In Gen 28,20-22 ist der Beginn der Apodosis in V. 21b anzusetzen; dafür spricht der (weitere theologische) Kontext.

Jenni, E.: *Ein Querschnitt durch die neuere Hebraistik*, ThR 65, 2000, 1-37.

- Kritischer Forschungsbericht über neuere hebraistische Literatur (in Auswahl) – beginnend mit Darstellungen der hebräischen Sprachgeschichte bis hin zu Arbeiten zur Satzsyntax (W. Groß und A. Michel; dazu s.u.) bzw. Sprechakttheorie (A. Wagner; dazu s.u.). Besonders kritisch betrachtet werden einige neuere Arbeiten zur Verblehre (B. Zuber, M. Eskhult und v.a. A. Niccacci).

Jenni, E.: *Einleitung formeller und familiärer Rede im Alten Testament durch ³mr ³l- und ³mr l-*, in: Loader, J.A., Kieweler, H.V.: *Vielseitigkeit des Alten Testaments*, FS Georg Sauer, Wiener Alttestamentliche Studien 1, Frankfurt/M.-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien 1999, 17-33.

- J. führt den Nachweis, daß „tatsächlich im Alten Testament mit zwei Registern der direkten Rede zu rechnen ist, auch wenn die genaue Abgrenzung, die Anwendungsbreite und die Anwendungsnorm nicht mehr in allen Teilen für uns erkennbar ist. Nach dem wahrscheinlichsten Hauptunterschied im Gebrauch von ³mr ³l- und ³mr l- können wir von mehr formeller (normaler bis respektvoller) und mehr familiärer (vertraulicher bis herablassender) Redeweise sprechen“. Im Rahmen einer Übersetzung ins Deutsche kann zum Ausdruck dieser Nuancen „der Unterschied zwischen ‚sprechen‘ und ‚sagen‘ wenigstens annäherungsweise eingesetzt werden“.

Jenni, E.: *Epistemische Modalitäten im Proverbienbuch*, in: Lange, A., Lichtenberger, H., Römheld, D.: *Mythos im Alten Testament und seiner Umwelt*, FS H.-P. Müller, BZAW 278, Berlin-New York 1999, 107-117.

- J. verhandelt hier u.a. – ironisch – das „Allheilmittel des *lamed emphaticum*“.

Jenni, E.: *Subjektive und objektive Klassifikation im althebräischen Nominalsatz*, ThZ 55, 1999 (Heft 2/3 = *Zur Phänomenologie des Glaubens*, FS Heinrich Ott), 103-111.

- Ausgangspunkt ist die Unterscheidung von klassifizierenden Nominalsätzen („Nk“; zu ihnen zählt J. auch Sätze, in denen die Präp. ³ im Sinne der Zugehörigkeit zu einer Person verwendet ist!), adverbialen Nominalsätzen („Na“; gemeint sind NS, deren Prädikatsausdruck aus einem Adverb oder einer Präpositionalgruppe besteht) und reklassifizierenden Nominalsätzen („Nr“; gemeint sind NS, in denen mit der Präposition ³ dem Subjekt „nicht eine Zugehörigkeit zu einer anderen Größe, sondern ihm selber eine bestimmte Rolle zugeschrieben“ wird, also Referenzidentität vorliegt). Die Frage: „Wie unterscheiden sich inhaltlich die klassifizierenden Nominalsätze (Nk) von den reklassifizierenden Nominalsätzen (Nr)“ wird dahingehend beantwortet, daß erstere eine objektive Klassifikation ausdrücken, während letztere im Sinne einer eher subjektiven Klassifikation zu verstehen sind.

Johnson, T.: *Implied antecedents in Job xl 2b and Proverbs iii 6a*, VT 52, 2002, 278-284.

- J. diskutiert in beiden Fällen das Problem des fehlenden Bezugswortes für ein Pronomen und kommt zu dem Ergebnis, daß das Problem nicht auf der Ebene der Grammatik zu lösen ist: In beiden Fällen bietet die LXX ein sinnvolles Bezugswort.

Joosten, J.: *The Lengthened Imperative with Accusative Suffix in Biblical Hebrew*, ZAW 111, 1999, 423-426.

- In Aufnahme von Forschungsergebnissen S. Fassbergs weist J. nach, daß nicht nur die Langform 2ms des Imperativs (*qātlâ*), sondern auch der Imperativ 2ms mit Suffix der 3. Person und *nun epentheticum* „expresses movement toward or involvement of the speaker“.

Knauf, E.A.: „Seine Arbeit, die Gott geschaffen hat, um sie auszuführen“. *Syntax und Theologie in Gen 2,3*, BN 111, 2002, 24-27.

- K. plädiert aus inhaltlich-redaktionsgeschichtlichen Erwägungen heraus dafür, die Inf.-Konstruktion mit ? nicht mit „indem“, sondern final wiederzugeben.

Kottsieper, I.: *yaqattal – Phantom oder Problem? Erwägungen zu einem hebraistischen Problem und zur Geschichte der semitischen Sprachen*, KUSATU 1, Waltrop 2000, 27-100.

- K. bietet eine breite Diskussion der von O. Rössler vorgeschlagenen diachronen Erklärung zur Herkunft der 13 Belege einer nichtassimilierten Form *I n* im Grundstamm. Zum Zweck der Bestätigung der These seines Lehrers stellt er diachrone Erklärungen – K. hält an dem Theorem des Ursemitischen fest und kennt daneben auch noch das Zentralsemitische, dem er das Althebräische zuordnet – und statistische Ausführungen zusammen.

Lee, S.N.: *The use of the definite article in the development of some biblical toponyms*, VT 52, 2002, 334-349.

- Ob bei bestimmten Toponymen der Artikel verwendet ist oder nicht, hängt nach Ansicht des Autors mit dem Alter des jeweiligen Textes zusammen. Von daher lassen sich Texte, in denen entsprechend ambivalent verwendete Toponyme vorkommen, (relativ) datieren.

Malessa, M.: *Differentielle Objektmarkierung im klassischen Hebräisch*, KUSATU 1, Waltrop 2000, 133-156.

- Es geht um den Nachweis, daß „der Gebrauch von ?et neben zwei bereits bekannten Faktoren, nämlich der Referentialität des Objekts und dessen inhärenten semantischen Eigenschaften, auch von der Satzgliedfolge als syntaktischem Faktor abhängig ist.“

Mathys, H.-P.: *Philologia sacra. Das Beispiel der Chronikbücher*, ThZ 53, 1997 (Heft 1/2 = *Veritas Hebraica. Alttestamentliche Studien, FS E. Jenni*), 64-73.

- M. verhandelt am Beispiel der Chronikbücher die These, daß es in nachexilischer Zeit „zwei Ausprägungen des Hebräischen“ gegeben habe. Das Hebräisch des Chronisten ist ein „archaisierendes“ Hebräisch, nicht mehr das klassische Hebräisch.

Miller, C.L. (ed.): *The Verbless Clause in Biblical Hebrew. Linguistic Approaches, Linguistic Studies in Ancient West Semitic 1*, Winona Lake, Indiana 1999.

- Der Sammelband, dessen Themenstellung an eine Vortragsreihe im Rahmen der „Linguistic and Biblical Hebrew Section“ im Rahmen des Annual Meeting 1996 der SBL anschließt, gliedert sich in die drei Abschnitte unterschiedlicher Länge: Basic Issues, Syntactic Approaches, Semantic and Pragmatic Approaches. Sieben der zwölf Aufsätze wurden im Rahmen des Annual Meeting der SBL vorgetragen, fünf – darunter die gewichtigen Beiträge von Groß, Dyk-Talstra und Muraoka – wurden aus sachlichen Gründen angefügt. Dem Anliegen der Herausgeberin, „the use of abbreviations and logical symbolism“ auf ein Minimum zu reduzieren, um eine Lesbarkeit auch für Nicht-Fachleute zu ermöglichen, sind nicht alle Beiträger nachgekommen. In dem Band sind höchst unterschiedliche Positionen vereint, was sich u.a. an den unterschiedlichen Bezeichnungen für den verhandelten Gegenstand ablesen läßt: In der Hälfte der Beiträge wird im Einklang mit dem Titel des Bandes vom „verbless clause“ gesprochen, in den übrigen vom „nominal clause“. Folgende Aufsätze sind enthalten:
- Miller, C.L.: *Pivotal Issues in Analyzing the Verbless Clause* (3-17).
M. stellt im einleitenden Essay – ausgehend von den vielfältigen Vorschlägen zur Deutung von Dtn 6,4 – zentrale Problemstellungen vor: Zunächst werden die Bezeichnungen „Nominal Clause, Verbless Clause und Small Clause“ einander gegenübergestellt, dann werden zentrale syntaktische Fragen wie die Identifikation von Subjekt und Prädikat angesprochen – andere Termini wie Thema und Rhema, topic and comment oder gar D. Michels der arabischen Grammatik entlehnte Begriffe *mubtada* („Insbildsetzung“) und *ḥabar* („Aussage“) (und deren sachliche Implikationen) scheint M. nicht zu kennen oder deren Bedeutung für gering zu halten, dies unbeschadet dessen, daß sie in dem Band durchaus vorkommen. Schließlich kommt M. noch auf „Word Order“, „Tripartite Verbless Clauses“, „Integration into a Syntactic Account“, „Text-Linguistic Considerations“ und „Conclusions“ zu sprechen.
- Groß, W.: *Is There Really a Compound Nominal Clause in Biblical Hebrew?* (19-49).
In seinem großen Aufsatz zur Frage des sog. zusammengesetzten Nominalsatzes (ZNS; engl. CNC) faßt G. noch einmal alle seine seit 1976 gesammelten (sachlich kaum widerlegbaren) Argumente gegen die grammatische Chimäre ZNS zusammen – auch zur „mystification“ der grammatischen Diskussion durch die Termini *mubtada* und *ḥabar* nimmt er am Rande kritisch Stellung. Das Ergebnis ist schlicht: „the category of the CNC should be dismissed from Hebrew studies completely“.
- Sinclair, C.: *Are Nominal Clauses a Distinct Clausal Type?* (51-75).
Was S. im Anschluß an die große Syntax von Waltke-O’Connor wortreich und mit vielen Beispielen zu הִיהַ und seiner Funktion ausführt, ist (mit etwas anderer Stoßrichtung) im Wesentlichen (und viel breiter) schon von R. Bartelmus in ATSAT 17 (1982) diskutiert worden – das Buch wird nicht erwähnt. Das Resümee: „nominal or verbless sentences exhibit the same range of complement types as sentences that appear with the verb הִיהַ when it functions as a copula“ ist somit nicht eben neu. Auf die von der zitierten Formulierung her naheliegende Frage, welche weiteren Funktionen הִיהַ haben könnte, geht S. nicht ein.
- Buth, R.: *Word Order in the Verbless Clause: A Generative-Functional Approach* (79-108).

Nähert man sich der Frage der Wortordnung im verblosen Satz mit der Methode des generative-functional approach, ergibt sich „a simple strategy for interpreting nominal clauses“: „verbless clauses do not need to be separated from participial clauses, since both are using the same template“. Dementsprechend ist das Subjekt normalerweise „the more presupposed constituent“ – die normale Wortordnung im NS ist Subjekt-Prädikat. Treten (weitere) „constituents“ vor das erste Glied, sind sie entweder als „Contextualizing Constituents“ oder als Focus zu lesen.

- DeCaen, V: *A Unified Analysis of Verbal and Verbless Clauses within Government-Binding Theory* (109-131).

Der Autor, dessen hebraistischer Horizont (ausweislich der diskutierten Literatur) an den Grenzen des englischen Sprachraums endet, erfindet unter Einbeziehung der „Government-Binding Theory“ (die den Abdruck riesiger seitenfüllender Baumdiagramme erlaubt) das in Deutschland seit Jahren rollende grammatische Rad neu. (Ausgerechnet) „Niccacci is apparently the first to notice ... that word order makes a crucial difference in the reading of the prefixed verb forms“. – Zum Stil des Autors: Wer selbst im Glashaus eines amerika-zentrischen Weltbilds sitzt, sollte sich nicht über seine Gegner als Vertreter eines „geozentrischen“ (grammatischen) Weltbilds lustig machen (so die Einleitung). Neu an der „verb-movement analysis“ von D. ist allenfalls der Name.

- Dyk, J.W.; Talstra, E.: *Paradigmatic and Syntagmatic Features in Identifying Subject and Predicate in Nominal Clauses* (133-185).

D. und T. setzen sich – nach einer differenzierten Auflistung aller möglicher NS-Arten – zunächst ausführlich mit fünf neueren Theorien zum NS auseinander, den Positionen von Muraoka, Niccacci, Michel, Andersen / Hoftijzer und Richter. Ihre eigene computergestützte Analyse befaßt sich mit der grammatischen Gliederung im NS, insbesondere mit der Frage der Identifikation von Subjekt und Prädikat. Eine Orientierung an der „Word Order“ ist nicht angezeigt, für sie spielen ja auch Faktoren wie Wortart (Fragepronomen o.ä. haben eine Tendenz zur Erststellung im Satz), Länge des Subjekts, stilistische Faktoren wie Chiasmus, aber auch Partikeln wie *ky* eine Rolle: „The word order can be explained as a feature of interaction with linguistic context“. „The S-P parsing“ muß auf der Basis von „formal, syntactic data“ erfolgen, „arguing from form to function and from simple to complex, using one paradigm“.

- Muraoka, T.: *The Tripartite Nominal Clause Revisited* (187-213).

Als „Tripartite Nominal Clause“ bezeichnet M. Nominalsätze, in denen eine der drei Komponenten ein unabhängiges Personalpronomen (sPP) der 3. Pers. ist; dieses kann entweder zwischen zwei Nominalgruppen („noun phrase“; NP) zu stehen kommen (Typ A) oder nach zwei NP (Typ B). Den Kern des Aufsatzes bildet eine nach den beiden genannten Aspekten (sowie weiteren Kriterien wie Determination) gegliederte Auflistung von Belegen. Die früher verbreitete Annahme, dem sPP eigne in solchen Sätzen Copula-Funktion (zitiert wird u.a. Brockelmann), wird als wenig wahrscheinlich ausgeschlossen. Bei Typ A eignet dem sPP vielmehr häufig eine „identificatory or selective-exclusive“ Funktion, besonders wenn beide NP semantisch determiniert sind – man könnte auch von „cleft sentence“ sprechen; eine weitere Funktion ist die der „topicalization“. Ist allerdings bei Typ A das erste Glied ein indeterminiertes Adjektiv, gibt das sPP dem vor ihm stehenden Glied „prominence“; das gleiche gilt in den meisten Fällen des Typs B. Erst nach diesem Lösungsvorschlag wird die Deutung von W. Groß u.a. erwähnt, in derarti-

gen Sätzen stünde die NP₁ im *casus pendens* bzw. in „extraposition“; sie wird nicht mit der gleichen Deutlichkeit abgelehnt wie die Deutung des sPP als Copula – besteht doch eine gewisse semantische Nähe zwischen „cleft sentence“ und *casus pendens* –, aber doch mit deutlichem Vorbehalt referiert. Was noch folgt, sind Passagen, in denen es um die „Identification of S and P“, „Congruence“, „Statistics“ und „וְהָאֵלֶּלֶךְ as the Clause-Medial Constituent“ geht.

- Niccacci, A.: *Types and Functions of the Nominal Sentence* (215-248).

N. diskutiert zunächst „1. Preliminaries“, nämlich „1.1. Constituents and Satellites in the Sentence“ und „1.2. Problems and Theories concerning the Nominal Sentence“. In 1.1. unterscheidet er „a grammatical and a syntactical level“ im Satz; was damit gemeint ist, wird anhand eines Diagramms erläutert, in dem Dtn 10,12a $\beta\gamma$ so analysiert wird, daß מָה als syntaktisches Prädikat und מַעֲמָד שְׂאֵל אֱלֹהִים יְהוָה syntaktisches Subjekt erscheint (!); auf einer zweiten Ebene wird dann das syntaktische Subjekt in ein grammatisches Subjekt אֱלֹהִים יְהוָה und ein grammatisches Objekt מַעֲמָד שְׂאֵל aufgeteilt. Ähnliche Analysen folgen; so wird 2 Sam 2,1b α in der Weise „analysiert“, daß אֲנִי als das syntaktische Subjekt und אָנָּה als das Prädikat identifiziert wird! Die weiteren Informationen im Teil „2. Analysis“ bewegen sich auf dem gleichen Level – einem Level, der von W. Groß zu Recht als „absurd“ qualifiziert worden ist (FAT 17, S. 12 A. 49; G. bezieht sich auf eine ältere Publikation N.s, in der freilich analog argumentiert wird): Wenn semantische Spekulationen über die Funktion von Satzteilen an die Stelle von soliden morpho-syntaktischen Analysen treten – in der zu Gen 45,8 gebotenen Analyse erscheint als „syntactical subject“ gar eine Fügung mit nota accusativi (וְשִׁלַּחְתֶּם אֹתוֹ הַנְּהָ); S. 227) –, ist ein wissenschaftliches Gespräch nicht möglich.

- Lowery, K.E.: *Relative Definiteness and the Verbless Clause* (251-272).

Angesichts des Wusts an neuen Theorien im Bereich der „discours analysis“ plädiert L. „for accuracy in linguistic description“, dies umso mehr, als auch die je zu analysierende Größe „a large body of text“ und nicht mehr „a single sentence or part of a clause“ ist, was die Komplexität der zu diskutierenden Probleme erhöht. Die neue Informationstechnologie kann hier nützlich sein, sofern sie eine exakte „morphologic and syntactic description of the Hebrew Bible“ bietet. Das allein genügt indes nicht, da ein „tagging scheme“, das allein formale Aspekte berücksichtigt, lediglich „a simulation of the text“ ist, und demzufolge „only an approximation of reality“: Neben den formalen „tags“ müssen auch noch semantische, klar definierte „tags“ Berücksichtigung finden, und mit diesem Problem setzt sich L. dann ausführlich auseinander. Zunächst werden „klassische“ Grammatiken nach deren „Syntactic Tags for Hebrew Verbless Clauses“ befragt; dabei diagnostiziert L., daß für sie die „word order“ das entscheidende Kriterium zur Unterscheidung von identifizierenden und klassifizierenden Sätzen ist (was so nicht stimmt). Demgegenüber hält er die Theorie F. Andersen's für plausibler, der das Kriterium „definiteness“ vorgeschlagen hat. Unterstützt von mehreren Tabellen bzw. Diagrammen kommt L. zu dem Ergebnis, daß im Biblischen Hebräisch das „concept of relative definiteness“ eine wichtige Rolle spielt: „Because verbless clauses lack the morphological and syntactic cues that verbal clauses provide, the nominal feature of definiteness is used to distinguish between subject and predicate“.

- Regt, L. de: *Macrosyntactic Functions of Nominal Clauses Referring to Participants* (273-296).

Praktisch rein deskriptiv vorgehend kommt d. R. zu folgendem Hauptergebnis: Auf Personen bezogene Nominalsätze „occur especially for the purpose of introducing minor participants and beginning direct speech ... When they provide background information, they stand outside of the chronological chain of events“. Diese Aussage wird dann noch im Blick auf die biblischen Bücher ausdifferenziert, wobei freilich die pauschale Datierung der Bücher – Genesis erscheint etwa in der Rubrik „Early Biblical Prose“ – etwas irritiert. Im Blick auf die Darstellung der syntaktischen Sachverhalte würde eine Differenzierung nach Syndese und Asyndese zweifellos noch präzisere Aussagen ermöglichen.

- Revell, E.J.: *Thematic Continuity and the Conditioning of Word Order in Verbless Clauses* (297-319).

R. verhandelt die im Titel artikulierte Fragestellung am Beispiel von NS aus den Büchern Ri-Kön, wobei er auch Partizipialsätze zu den „verbless clauses“ zählt; wichtiger erscheint ihm die Differenzierung zwischen „coordinate“ und „asyndeton clause“. Zunächst werden deskriptiv Fälle mit sPP der 3. Pers. und Fälle mit Präp.+ePP der 3. Pers. verhandelt, dann folgt ein Teil „Analysis“, in dem die Termini „topic“ und „comment“ mit Michels *mubtada*’ und *ḥabar* in eins gesetzt werden und zudem der Begriff „focus“ eingeführt wird. Weiters geht es hier um „definiteness“ und „referentiality“ („human“ vs. „other“); abgeschlossen wird dieser Teil mit einer summarischen Behandlung der Regelmäßigkeiten der „word order“ in NS mit einem Pronomen: Das sPP steht fast immer in Erstposition. Es folgt noch ein Abschnitt, in dem NS diskutiert werden, in denen eines der beiden Glieder des NS ein Adverb bzw. ein Nominal mit einer Präp. ist und ein weiterer, in dem es um Sätze geht, in denen beide Konstituenten „nominal“ sind. Als Ergebnis wird festgehalten, daß „word order is to a large extent conditioned by the desirability, for purposes of communication, of giving the prominence afforded by first position to the constituent representing the topic of the clause...“. Nur im Falle besonderer syntaktischer Gegebenheiten und dann, wenn ein Element „in focus“ gestellt werden soll, wird von der Regel abgewichen.

- Wolde, E. van: *The Verbless Clause and Its Textual Function* (321-336).

Auf der Basis der linguistischen Konzepte von „markedness/unmarkedness“ und „grounding/saliency“ wird die im Titel angedeutete Frage diskutiert. Beide Konzepte werden zunächst kurz unter Nennung der wichtigsten Exponenten vorgestellt, dann wird die Frage gestellt: „How can these linguistic concepts and approaches clarify the function of verbless clauses in the Hebrew Bible?“ Mit Verve wird älteren grammatischen Entwürfen vorgeworfen, sie setzten durch ihre Verwendung von Begriffen wie Subjekt und Prädikat logische Kategorien voraus, die im hebräischen Sprachsystem fehlten. (Daß v. W.s Urteil auf einem Zerrbild von den sprachwissenschaftlichen Voraussetzungen der kritisierten Autoren basiert, muß festgehalten werden: Schon allein die Behauptung, Jenni oder Richter stellten eine zwingende Korrelation zwischen „classification“ und der Abfolge „predicate-subject“ bzw. „identification“ und der Abfolge „subject-predicate“ her, ist schlicht falsch: Hauptkriterium ist die Frage der Determination). Die Lösung wird mit D. Michel in der Verwendung von *mubtada*’ und *ḥabar* (von v. W. gleichgesetzt mit „given“ und „new“) gesucht. Funktional dient der „verbless clause“ der Hintergrundinformation in einem Text. Das Ergebnis der sehr pauschalen Ausführungen wird dann in „A Heuristic Model of Verbless Clauses in Biblical Hebrew“ in fünf mehrfach untergliederten Punkten zusammengefaßt.

Mulzer, M.: *Satzgrenzen im Jonabuch im Vergleich von hebräischer und griechischer Texttradition*, BN 113, 2002, 61-68.

- M. zeigt, daß die – im Jonabuch vergleichsweise seltenen – Abweichungen zwischen der hebräischen und griechischen Satzgliederung (insgesamt 6 Belege) auf unterschiedlichen Auffassungen betreffs der Morphologie, der Syntax, der Stilistik und der Semantik beruhen; nur einmal ist auch eine sekundäre Veränderung belegt.

Michel, A.: *Theologie aus der Peripherie. Die gespaltene Koordination im biblischen Hebräisch*, BZAW 257, Berlin-New York 1997.

- Es geht um das „syntaktische Phänomen, daß durch Syndese gereichte gleichwertige Satzglieder nicht unmittelbar aufeinander folgen, sondern diskontinuierlich stehen“. Beginnend mit Gen 2,9 und endend mit einer exegetischen Untersuchung von Num 28 werden mehr als dreihundert Belege des Phänomens systematisch nach Fallgruppen gegliedert diskutiert (Ausführliche Rez. in ThLZ 125, 2000, 737.742-744).

Migsch, H.: *Gibt es im Bibelhebräisch eine unpersönliche Passivkonstruktion mit direktem Objekt?*, BN 102, 2000, 14-21.

- Antwort: Nein – „das Satzglied mit פָּא ist stets Subjekt [patiens] bzw. ergativisches Patiens.

Naudé, J.A.: *Syntactic aspects of co-ordinate subjects with independent personal pronouns*, JNWSL 25, 1999, 75-99.

- N. folgt dem (neuen) „Minimalist Program“ N. Chomskys: „It is suggested that the co-ordinate structures are adjuncts rather than subjects“.

Naudé, J.A.: *The Language of the Book of Ezekiel. Biblical Hebrew in Transition*, OTEs 13, 2000, 46-71.

- Kritische Auseinandersetzung mit der Annahme, das Buch Ezechiel sei in einem „Biblical Hebrew in Transition“ abgefaßt.

Ornan, U.: *The Mysteries of Waw Connective*, ZAW 115, 2003, 241-255.

- O. versucht nachzuweisen, daß das *waw copulativum* im tiberiensischen Hebräisch der Schule Ben Ascher immer als Konsonant betrachtet werden muß – auch dort, wo es als *šwraq* (י) geschrieben erscheint: Die einschlägigen Belege werden als „besondere graphemische Variante“ von י betrachtet, die „eher mit *wu* als mit *ū* transkribiert werden sollte“.

Revell, E.J.: *Logic of Concord with Collectives in Biblical Narrative*, Maarav 9, 2002, 61-91.

- R. diskutiert ausführlich den sattsam bekannten Sachverhalt, daß Kollektiva sowohl als Sg. wie als Pl. gefügt werden können und bemüht sich darum, „regular patterns“ für die jeweilige Konstruktion zu finden.

Sasson, J.: *The waw Consecutive / waw Contrastive and the Perfect. Verb tense, Context, and Texture in Old Aramaic and Biblical Hebrew, with comments on the Deir 'Alla Dialect and Post-Biblical Hebrew*, ZAW 113, 2001, 602-617.

- S. wiederholt und vertieft in scharfer Auseinandersetzung mit Muraoka und Rogland (s.u.) seine bereits in VT 47, 1997, 117-127 geäußerten Thesen: In der archaischen hebräischen Dichtung muß das *waw* vor *yqtl* als *waw* contrastivum gedeutet werden, ohnehin muß zwischen der Verwendung in Prosa und Poesie unterschieden werden. In Prosa-Texten – gleich ob aramäischer oder hebräischer Herkunft – ist es als *waw* consecutivum zu deuten (allerdings mit durativer Konnotation wie das freistehende Imperfekt) und in „contrast“ zur Suffixkonjugation.

Spawn, K.L.: *„As It Is Written“ and Other Citation Formulae in the Old Testament. Their Use, Development, Syntax, and Significance*, BZAW 311, Berlin 2002.

- S. fragt nach der syntaktischen Einbindung der verschiedenen Zitationsformeln und will Regeln herausarbeiten, mit denen man feststellen kann, was als „geschrieben“ bezeichnet wird. Neben der im Titel angesprochenen Fügung mit כְּתוּב verhandelt er v.a. Stellen, an denen צוּר bzw. שָׁפַט bzw. die entsprechenden Nomina dieser Verbalwurzeln eine Rolle spielen.

Stolz, F.: *Determinationsprobleme und Eigennamen*, ThZ 53, 1997 (Heft 1/2 = Veritas Hebraica. Alttestamentliche Studien, FS E. Jenni), 142-151.

- „Im Übergangsbereich zwischen den Grammatiken des (religiösen) Symbolsystems und der Sprache“ werden mit dem Gottesnamen zusammenhängende Probleme angesprochen – u.a. die Frage nach der grammatischen bzw. religiösen Deutung von יְהוָה צְבָאוֹת.

Takeuchi, Y.: *Redonner sens au précepte de „l'amour du prochain“ (Lev 19, 18aß) – „comme toi-même bien-aimé“*, AJBI 21, 2001, 3-21.

- T. kommt nach der Durchsicht verschiedener Theorien zur Übersetzung des Satzes zum Ergebnis, daß es um eine Aufforderung zur „Imitatio Dei“ geht. Der Satz wäre also in etwa so wiederzugeben: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie ich selbst dich geliebt habe.

Talstra, E.: *Tense, Mood, Aspect and Clause Connections in Biblical Hebrew. A Textual Approach*, JNWSL 23, 1997, 81-103.

- T. plädiert dafür, Verbalformen aus größeren Texteinheiten heraus sowohl nach „textgrammatical“ wie nach „clause-grammatical categories“ zu analysieren. „A clear ordering of grammatical observations and conclusions“ ist zu beachten: Ausgangspunkt müssen morphosyntaktische Beobachtungen zu „distribution“ und „agreement“ sein, aus ihnen können textgrammatische Schlüsse betreffs der Textorganisation bzw. der „linguistic communication“ gezogen werden, dann können auf der Basis der satzbezogenen Informationen bzw. der Satzhierarchie Schlüsse betreffs text-externer Bezüge folgen und schließlich können in einem vierten Schritt rhetorische und pragmatische Kategorien eine Berücksichtigung finden.

Tropper, J.: *Das genusindifferente hebräische Pronomen HW' im Pentateuch aus sprachvergleichender Sicht*, ZAH 14, 2001, 159-172.

- Die häufig auch bei Feminina belegte Graphie HW' läßt vermuten, daß es – in einem oder mehreren althebräischen Dialekt(en) – ein genusindifferentes Personalpronomen der 3. Pers. gegeben hat, allerdings nicht für den Nominativ, sondern nur in den Obliquus-Formen.

Uemura, S.: *Isaiah 6:9-10: A Hardening Prophecy?*, AJBI 27, 2001, 23-57.

- Ausgehend von der rabbinischen Exegese, die Jes 6,9f nicht als Verstockungsauftrag an Jesaja verstanden hat, diskutiert U. v.a. die im Kontext vorkommenden Begriffe שׁוּב und אָפַּא und deren Relation zueinander wie zum übrigen Text, um zu einer kontextspezifischen Lösung zu kommen

Van der Merwe, C.H.J.: *„Reference Time“ in Some Biblical Temporal Constructions*, Bib. 78, 1997, 503-524.

- Der Autor betont im Blick auf tempus-bezogene Konstruktionen im Hebräischen, daß man drei Konstruktionen unterscheiden muß: Solche, die auf „temporal position“, auf „duration“ und auf „frequency“ bezogen sind; für ebenso wichtig hält er (mit H. Reichenbach) die Unterscheidung von „event time“, „speech time“ und „reference time“. Die Studie befaßt sich – in Anlehnung an Forschungsergebnisse von W. Groß, FAT 17 – mit „temporal constructions separated by a wāw from the rest of the clause. Sie dienen – so die These – „for specifying or updating the (current) reference time of an event“.

Volgger, D.: *Die Pendenskonstruktion und ihre grammatische Diskussion*, SBFLA 48, 1998, 105-124.

- Forschungsbericht zu der Debatte um die Pendenskonstruktion, die maßgeblich von W. Groß (vgl. u.a. ATSAT 27) bestimmt wird.

Wagner, A.: *Sprechakte und Sprechaktanalyse im Alten Testament. Untersuchungen im biblischen Hebräisch an der Nahtstelle zwischen Handlungsebene und Grammatik*, BZAW 253, Berlin-New York 1997.

- Das Buch bietet eine Applikation der Sprechakttheorie John L. Austins (in der von John R. Searle weiterentwickelten Form) auf das biblische Hebräisch, wobei die (Reden in der) Erzählung von der Thronfolge Davids das „Basiskorpus“ der Analyse bildet/n. Es geht W. v.a. um die „Ablösung des Konzepts des Koinzidenzfalls und der Performativ/konstativ-Distinktion durch die Theorie der Sprechakte“; auch Nominalsätze sind nach W. als Sprechakte aufzufassen (Ausführliche Rez. in ThLZ 125, 2000, 737-740).

Wagner, A. (Hrsg.): *Studien zur hebräischen Grammatik*, OBO 156, Freiburg/Schweiz-Göttingen 1997.

- Der Sammelband enthält die Druckfassung von zwölf Vorträgen, die in der Section „Hebrew Grammar: The Next Generation of Projects“ im Rahmen des International Meeting der Society of Biblical Literature (SBL) 1996 in Dublin gehalten wurden (Ausführliche Rez. in ThLZ 125, 2000, 740-742):

- Behrens, A.: „Grammatik statt Ekstase!“. *Das Phänomen der syntaktischen Wiederaufnahme am Beispiel von Am 7,1-8,2* (1-9).
Es geht um den Nachweis, daß Am 7,1-8,2 eine literarische Einheit bildet; mit Grammatik bzw. Syntax im engeren Sinne hat das ganze nichts zu tun, wie B. selbst zugesteht.
- Kroeze, J.H.: *Alternatives for the accusative in Biblical Hebrew* (11-25).
K. plädiert dafür, die Kategorie Akkusativ aufzugeben und statt dessen „to differentiate between the morphological, syntactic and semantic aspects associated with the concept“.
- Lehmann, R.G.: *Überlegungen zur Analyse und Leistung sogenannter Zusammengesetzter Nominalsätze* (27-43).
Wo immer ein ZNS identifizierbar ist – L. klassifiziert u.a. Sätze mit Pendenskonstruktion, Sätze mit Verbum finitum in regelhafter Zweitstellung und Sätze mit partizipialem Prädikat als ZNS –, ist nach L. „die Zeit aufgehoben“.
- Michel, A.: *Gespaltene Koordination in biblisch-hebräischen Verbalsätzen. Am Beispiel von Ex 34,27/Ps 11,5/Neh 10,36-37* (45-71).
Ausgehend von der These seiner Dissertation (s.o.) zeigt M., daß bei Beachtung des Phänomens Sätze, die nicht den gängigen philologischen bzw. theologischen Erwartungen im Blick auf die Wortfolge entsprechen, ohne alle Emendationen verstanden werden können.
- Michel, D.: *ḥæsæd wæ^{sr}mæt* (73-82)
„In der Wendung *ḥæsæd wæ^{sr}mæt* bezieht sich *wæ^{sr}mæt* auf die Erfüllung eines Versprechens ... Die beiden Wörter stehen in dieser Wendung also nicht parataktisch ..., sind also kein Hendiadyoin“.
- Müller, A.: *Formgeschichte und Textgrammatik am Beispiel der alttestamentlichen „Lehrrede“ in Prov 1-9* (83-100).
Unbeschadet des im Titel als zweites Sujet genannten Begriffs kein Beitrag zur Grammatik. M. kommt zu dem Ergebnis: Am Anfang steht „häusliche Unterweisung, cf. z.B. Gen 27“, dann erscheinen entsprechende Formulierungen als „Prolog von Lehren, z.B. Amemope“ und am Ende steht die „literarische Komposition: Prov 1-9“.
- Müller, H.-P.: *Zu einigen ungewöhnlichen Partikelfunktionen* (101-113)
M. behandelt Beispiele für „Nicht-junktives Wāw“ und „Lamed vocativum“.
- Schüle, A.: *Zur Bedeutung der Formel wajjehi im Übergang zum mittelhebräischen Tempussystem* (115-125).
S. bietet eine Darstellung der diachronen Entwicklung des hebräischen *iaqtul*, wobei ausführlich epigraphisches Material berücksichtigt wird.
- Schwiderski, D.: „*Wer ist dein Knecht? Ein Hund!*“ *Zu Aufmerksamkeitserregern und Überleitungsformeln in hebräischen Briefen* (127-141).
Verhandelt wird *w^{ct}* als „der einzige für hebräische Briefe typische und zum formalen Standard gehörende Aufmerksamkeitserreger“ als „Transitionsmarker“ zwischen Briefpräskript und –corpus sowie als „Absatzmarker“, daneben die „Nullmarkierung anstelle von *w^{ct}*“.
- Wagner, A.: *Der Lobaufruf im israelitischen Hymnus als indirekter Sprechakt* (143-154).
W. befaßt sich mit einer Frage aus dem Grenzbereich zwischen Grammatik und Form- bzw. Gattungsgeschichte: „Sprachlich bleibt zu klären, wie ein Imperativ“ ... als „Aufführungs- oder Denkform des Lobes verstanden werden kann“.
- Zehnder, M.: *Zentrale Aspekte der Semantik der hebräischen Weg-Lexeme* (155-170).

Ergänzend zu den in seiner Dissertation erschöpfend behandelten semantischen Fragen geht Z. hier auch auf die „Frage nach den Zusammenhängen zwischen Syntax und Semantik“ ein: Für sich betrachtet besagen „Kollokationen“ des Lexems *dæræḵ* „mit bestimmten Verbklassen“ noch nicht viel, da ja z.B. nicht nur *dæræḵ*, sondern auch *hlk* verschiedenen semantischen Klassen angehören kann.

- Zewi, T.: *Subjects preceded by the Preposition 'et in Biblical Hebrew* (171-184).

Bei der Fügung passivisches Prädikat – ׀ס-Satzglied handelt es sich um eine Vermischung der passivischen mit der aktivischen Satzstruktur („half active half passive“).

Winther-Nielsen, N.: *A Functional Discourse Grammar of Joshua. A Computer-assisted Rhetorical Structure Analysis*, CB OTS 40, Stockholm 1995.

- W.-N. differenziert zwischen „Intraclausal Grammar“, „Interclausal Grammar“ („Grammar of Clause Combining“) und „Discourse Organization“; damit vermeidet er Unklarheiten, die bei summarischem Gebrauch des Terminus „Textsyntax“ entstehen. Ergebnis: „Most prior readings of the Book of Joshua of diachronic persuasion are irrelevant for grammatical analysis ... The most interesting aspect of a functional discourse grammar is that it enables the linguist to establish the textual integrity and thematic unity of individual stories, groups of connected stories and complete works“ (Ausführliche Rez. in ThLZ 121, 1996, 29-32).

Wolde, E. van (ed.): *Narrative Syntax and the Hebrew Bible. Papers of the Tilburg Conference 1996*, Leiden-Köln-New York 1997.

- Der Band enthält neben der Dokumentation von mehreren Workshops zu Ex 19-24, sowie einem zu 1 Sam 1 folgende Beiträge:
- van der Merwe, C.H.J.: *An Overview of Hebrew Narrative Syntax* (1-20).
- Wolde, E. van: *Linguistic Motivation and Biblical Exegesis* (21-50).
- Joosten, J.: *The Indicative System of the Biblical Hebrew Verb and its Literary Exploitation* (51-71).
- Talstra, E.: *A Hierarchy of Clauses in Biblical Hebrew Narrative* (85-118).
- van der Merwe, C.H.J.: *A Critical Analysis of Narrative Syntactic Approaches, with Special Attention to their Relationship to Discourse Analysis* (133-156).
- Niccacci, A.: *Basic Facts and Theory of the Biblical Hebrew Verb System in Prose* (167-202).
- Muraoka, T.: *The Alleged Final Function of the Biblical Hebrew Syntagm (waw + a volitive form)* (229-241).

Unbeschadet unterschiedlicher Gewichtungen im Blick auf die Bedeutung des morphosyntaktischen bzw. textlinguistischen Zugangs zu den Texten stimmen die Autor(inn)en im Prinzip darin überein, daß hier kein „entweder-oder“ angesagt ist.

Zewi, T.: *The Syntactical Status of Exeptive Phrases in Biblical Hebrew*, Bib. 79, 1998, 542-547.

- Kurze Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse einer 1992 in Jerusalem (hebr.) gefertigten Dissertation; diskutiert werden Sätze, in denen außergewöhnliche Konstruktionen in bezug auf Subjekt, Objekt etc. erscheinen.

II. Übrige Semitistik

Ben Ḥayyim, Z. (with assistance from Abraham Tal): *A Grammar of Samaritan Hebrew: Based on the Recitation of the Law in Comparison with the Tiberian and Other Jewish Traditions*, Jerusalem 2000.

- Erweiterte englische Version des hebräischen Originals „The Literary and Oral Traditions of the Samaritans V“, Jerusalem 1977. Der Schwerpunkt liegt auf der Phonologie und der Morphologie, es finden sich nur wenige syntaktische Bemerkungen.

Brock, S.P.: *Some Remarks on the Use of the Construct in Classic Syriac*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 44-60.

Cunchillos, J.-L.; Zamora, J.-A.: *Grammatica Fenicia Elemental*, Madrid 1997.

- Grammatisches Handbuch der phönikischen Sprache, das eine Chrestomathie einschließt.

Dallaire, H.: *The syntax of volitives in Northwest semitic prose*, Ph. D. Hebrew Union College 2002.

- D. untersucht ausführlich die morphologischen und syntaktischen Gegebenheiten bzw. Modelle, die in nordwestsemitischen Texten aus der Zeit von 1500 bis 500 v. Chr. verwendet werden, um Modalität auszudrücken.

Easterly, E.: „Tower“ or „Towers“ in the Mesha inscription?, *Maarav* 9, 2002, 9-18.

- E. plädiert dafür, nur dort mit einem Plural zu rechnen, wo – wie in Z. 22 (š^cryh) – der Plural mit dem Suffix *yod* markiert ist.

Fassberg, S.E.: *Qumran Aramaic*, *Maarav* 9, 2002, 19-31.

- F. versucht anhand von verschiedenen (morphologischen) Phänomenen aufzuzeigen, daß das palästinische Aramäisch am Übergang vom älteren Aramäisch zum Westaramäischen steht.

Firmage, E.: *The Definite Article in Phoenician*, *Maariv* 9, 2002, 33-52.

- Umfassende Darstellung aller Belege mit Diskussion der verschiedenen Zusammenhänge, in denen der Artikel erscheint.

Fernández, M.P.: *An Introductory Grammar of Rabbinic Hebrew*, translated by J. Elwolde, Leiden-New York-Köln 1997 [Englische Übersetzung von Ders., *La lengua de los sabios. I. Morfosintaxis*, Estella 1992].

- Es handelt sich bei dem Buch um eine Elementargrammatik des Rabbinischen Hebräisch für Unterrichtszwecke. Innerhalb des Rabbinischen Hebräisch, das deutlich vom Biblischen Hebräisch abgehoben wird, unterscheidet F. zwei Sprachstufen: „Tannaitic Hebrew (RH1)“ und „Amoraic Hebrew (RH2)“. Besonders hervorzuheben ist, daß der Satz-syntax fast die Hälfte des Buches gewidmet ist. (Nimmt man die Syntax von Nomen und Verb dazu, die im Zusammenhang mit den einschlägigen Passagen zur Formenlehre verhandelt ist, ist weit mehr als die Hälfte des Buches der Syntax gewidmet!). Jede der 32 Einheiten ist in sechs Teile gegliedert: Einleitung – Morphologie – Grammatik – Phrasologie – Vokabular – Übungen.

Gordon, C.H.: *Philology of the Ancient Near East: My Seventy Years in Semitic Linguistics*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 102-114.

- Anekdotisches aus dem Leben eines großen Semitisten.

Greenspahn, F.E.: *An Introduction to Aramaic*, SBL Resources for Biblical Study 38, Atlanta 1999.

- Im Zentrum des als Arbeitsbuch angelegten Werks steht das Biblische Aramäisch; andere aramäische Dialekte kommen nur am Rande vor, einige fehlen völlig.

Jastrow, O.: *Wie arabisch ist Usbekistan-Arabisch?* in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 141-153.

Khan, G.: *The Verbal System of the Jewish Neo-Aramaic Dialect of Arbel*, JAOS 120, 2000, 321-332.

Knauf, E.A.: *Bemerkungen zum ägyptisch-semitischen Sprachvergleich: 3. Zweisilbengesetz und Pluralbildung, 4. /šti/ -xt², 5. Die Handhieroglyphe – zum letzten Mal?*, Göttinger Miscellen 84, 1986, 45-48.

Li, T.: *The Expression of Sequence and Non Sequence in Northwest Semitic Narrative Prose*, Ph. D. Diss. Hebrew Union College 1999.

- In Kombination von Elementen der „discours analysis“ und der komparativen Linguistik wird das Phänomen der „sequentiality“ in Texten aus dem nordwestsemitischen Bereich analysiert. „Sequentiality“ wird als der verborgene oder offene Ausdruck temporeller und/oder logischer Beziehung zwischen Sätzen verstanden.

Malbran-Labat, F.: *Langues et écritures à Ougarit*, Sem. 49, 1999, 65-101.

- Umfassende Darstellung der in Ugarit verwendeten Sprachen mit einem Schwerpunkt bei dem Verhältnis von akkadischen und ugaritischen Texten.

Mejdell, G.: *Competence and Style in Arabic: Some Notes on Variation in Native Speaker's Oral Reproduction of Written Texts*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 196-205.

Muraoka, T.; Porten, B.: *A Grammar of Egyptian Aramaic*, HdO I/32, Leiden 1998.

- Ein Kompendium der Grammatik des Ägyptisch-Aramäischen auf der Basis des *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt* von Porten-Yardeni (1986), dessen Textzählungssystem übernommen ist. Die aus unterschiedlichen Perioden (vom 7. bis zum 3. Jh. v. Chr.) stammenden Texte werden synchron ausgewertet.

Muraoka, T.; Rogland, M.: *The Waw Consecutive in Old Aramaic? A Rejoinder to Victor Sasson*, VT 48, 1998, 99-104.

- Die These ergibt sich aus dem Titel: S.'s Sicht, daß das Imperfekt mit *waw consecutivum* nicht nur im Biblischen Hebräisch und dem Moabitischen, sondern auch im Alt-Aramäischen vorkommt, ist nicht haltbar, dies umso mehr, als er nicht klar zwischen **yaqtul* (als Präteritum in poetischen Texten, *waw-yaqtul* (nicht auf poetische Texte beschränktes Präteritum) und **yaqtulu* („durative, iterative, habitual, or frequentative“) unterscheidet.

Müller, H.-P.: *Notizen zur Grammatik des Phönizisch-Punischen im Kontext altsemitischer Sprachen*, UF 31, 1999, 377-390.

Nebes, N. (ed.): *Tempus und Aspekt in den semitischen Sprachen. Jenaer Kolloquium zur semitischen Sprachwissenschaft*, JBVO 1, Wiesbaden 1999.

- Der Sammelband enthält zwölf Beiträge, deren Inhalt sich aus den präzise formulierten Titeln unschwer erschließen läßt:
- Arnold, W.: *Das Verbum in den neuwestaramäischen Dialekten* (1-8).
- Bauer, T.: *Verben und Textpartikeln in altarabischen narrativen Texten* (9-22).
- Bombeck, S.: *Das syrische Verbalsystem: hypothetische Sätze und hwā vor Adjektiv oder Partizip* (23-36).
- Denz, A.: *Tempus und Aspekt? Vorstellung eines noetischen Modells* (37-41).
- Jastrow, O.: *Verbformen und ihre Funktionen im arabischen Dialekt von Kandērib (Südostanatolien)* (43-53).
- Kottsieper, I.: „und mein Vater zog hinauf“. *Aspekte des älteren aramäischen Verbal-systems und seiner Entwicklung* (55-76).
- Nebes, N.: *Das Satzschema fa-huwa yaf'alu/fā'ilun/Prädikativ für Vergangenheit in frühklassischer arabischer Erzählliteratur* (77-100).
- Streck, M.P.: *Das „Perfekt“ iptaras im Altbabylonischen der Hammurapi-Briefe* (101-126).
- Tichy, E.: *Nicht nur Vordergrund und Hintergrund: Zum Aspektgebrauch im Neuen Testament und im homerischen Epos* (127-145).
- Tropper, J.: *Imperfektive Darstellung vergangener Sachverhalte im Ugaritischen* (147-158).
- Wagner, E.: *Das Verb im alten und modernen Harari* (159-169).
- Weninger, S.: *kona qatala zum Ausdruck der Vorvergangenheit im Gā'az?*, (171-183).

Polotsky, H.J.: *Verbalaspekt im Koptischen*, Göttinger Miscellen 88, 1985, 19-23.

- P. ist der Überzeugung, daß das koptische Verbalsystem als raum- und zeitaspektuelles System zu verstehen ist.

Retsö, J.: *State and Plural Marking in Semitic*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock*, FS Ebbe Egede Knudsen, Oslo 1997, 268-282.

Tropper, J.: *Sprachvergleichendes zur Phönizischen Grammatik*, UF 32, 1999, 733-747.

Tropper, J.: *Ugaritische Grammatik*, AOAT 273, Münster 2000.

- T. bietet ein Kompendium dessen, was man bis heute vom Ugaritischen weiß – ohne zu verschweigen, welche Fragen bis heute nicht gelöst sind. In neun Kapiteln werden alle Aspekte, die man in einer Grammatik zu finden hofft, erschöpfend behandelt; hervorzuheben ist, daß nicht nur die Funktionen der Verbformen vorgestellt werden, daß vielmehr auf fast 100 Seiten auch eine Satzlehre geboten wird.

Tropper, J.: *Ugaritisch. Kurzgefaßte Grammatik mit Übungstexten und Glossar*, ELO 1, Münster 2002.

- Eröffnungsband einer neuen Reihe mit dem Titel: „Elementa Linguarum Orientis“ (ELO), die „Lehrmaterialien zu Sprachen, Textgruppen und Schriften des Vorderen Ori-

ents“ präsentieren soll. Inhaltlich stellt der Band eine gekürzte Ausgabe der 2000 im gleichen Verlag publizierten „Ugaritische(n) Grammatik“ des gleichen Autors dar (s.o.). Auch dieses Buch enthält neben den üblichen Bestandteilen einer „Grammatik“ einen kurzen Teil zur Syntax („Satzlehre“).

Young, I.: *The Languages of Ancient Sam'al*, *Maarav* 9, 2002, 93-105.

- Y. diskutiert v.a. die Gründe, weshalb in welcher Inschrift – beginnend bei Kilamuwa und endend bei Bar Rakab – welche Sprache gewählt ist.